

Arbeitseinsatz an der Zipfelsalp

Studenten und Freiwillige erhielten Einblick in die Welt der Allgäuer Hochalpen

Oberallgäu – Ende August ging es für Lehramtsstudierende der Universität Kiel, sowie für weitere Freiwillige zusammen mit dem Landschaftspflegeverband Oberallgäu–Kempten e.V. und Tanja König von der Gebietsbetreuung der Allgäuer Hochalpen auf die Zipfelsalp. Spannende Einblicke in die Welt der Allgäuer Hochalpen, sowie ein aktives Engagement zur Bewahrung der Artenvielfalt waren dabei garantiert!

Schon während des Aufstiegs zu den Weideflächen der Zipfelsalp, die auf 1526 m zwischen Iseler und Bschießer eingebettet liegt, erfuhren die Exkursionsteilnehmer wie der Einfluss des Menschen schon seit Jahrhunderten bis in die Höhenlagen der Alpen reicht. „Für den Großteil unserer heimischen Tier- und Pflanzenarten sind extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden unentbehrlich.“

Derartige Offenflächen sind in Europa historisch durch große Pflanzenfresser wie Wisente oder Auerochsen, sowie Lawinen, oder andere natürliche Dynamiken geschaffen worden. Später wurden sie jedoch vor allem durch den Menschen gefördert, der durch Weidetiere die Wiesen und Weiden offenhielt. Im gleichen Zug nahm die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zu, die offene Lebensräume besiedelten und bis heute auf eine Offenhaltung und Vernetzung ihrer Habitate angewiesen sind. Unser Landschaftsbild ist immer noch maßgeblich durch diese Prozesse geprägt“, erklärte Kathrin Schratt vom Landschaftspflegeverband.

Tanja König machte auf einige dieser Arten aufmerksam,



Lange Tage voller Arbeit: Älper Max Kotz (vorne links) erklärt den Besuchern, was er während des Alpsommers alles zu hat.
Foto: Sarina Thiel

wie etwa das Birkhuhn. Diese scheuen Vögel benötigen nämlich ein Mosaik aus Wiesenflächen, in denen sie im Sommer Nahrung finden, und tiefbeachteten Bäumen zum Verstecken und Überwintern.

Klimawandel beeinflusst Vegetation

Botanisch ist ebenfalls einiges geboten auf den Flächen. So bestaunten die Exkursionsteilnehmer unter anderem die Silberwurz, eine Eiszeitreliktart, welche mit ihrer eng am Fels liegenden Wuchsform perfekt an die rauen Bedingungen in den Alpen angepasst ist, erklärte Tanja König.

Auch vor diesen Lebensräumen macht der Klimawandel nicht Halt. Durch immer wärmere Temperaturen, längere Vegetationszeiten und mehr Stickstoffeintrag aus der Luft wächst die Vegetation auch

in den Höhenlagen der Alpen immer schneller. Eine große Herausforderung für die Älpler, die sich nicht mehr auf die ursprünglichen Auf- und Abtriebszeitpunkte verlassen können, sondern flexibler agieren müssen.

Dies ist nicht immer einfach zu organisieren, da die Älpler kein eigenes Vieh haben, sondern sich dieses während des Alpsommers von Talbetrieben „ausleihen“.

200 Stück Jungvieh aus 15 Betrieben

So auch Max Kotz, der die Zipfelsalp zusammen mit seiner Familie bewirtschaftet und seine über 200 Stück Jungvieh dafür von mehr als 15 Betrieben aus dem ganzen Allgäu bekommt.

Über 150 Hektar Fläche rund um die Alpe muss er offenhalten, was aufgrund des immer

größer werdenden Gehölzdrucks viel Arbeit bedeutet.

Was es bedeutet, so große Flächen frei von Fichten und Gehölzaufwuchs zu halten, wurde den Exkursionsteilnehmern in den nächsten zwei Stunden so richtig bewusst. Denn nun hieß es „genug zugehört – jetzt ist Anpacken gefragt“.

Und das nahm die Gruppe richtig ernst und schaffte es so, den knapp einen Hektar großen Steilhang mit Astschere bewaffnet von aufkommenden Fichten zu befreien.

Ein sehr interessanter Tag und ein Paradebeispiel für die Zusammenarbeit von Naturschutz und Alpwirtschaft zum Erhalt der Artenvielfalt und der Sicherung hochwertiger Alpflächen als Weide für das Vieh, so die Bilanz von Kathrin Schratt vom Landschaftspflegeverband. hf